

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

**Lokal-Anzeiger für die Ortshafte Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.**

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

**Inserate**, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

**Inserate** bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 63.

Mittwoch den 9. August 1899.

9. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Wirtschaftsbefizers **Bruno Königsh, Cat. Nr. 152**, ist die **Wau- und Klauenseuche** ausgebrochen, was hiermit bekannt gemacht wird. **Roch, Gem.-Vorst.** Brettnig, am 7. August 1899.

### Fleischkonservierungsmittel betreffend.

Es ist festgestellt worden, daß häufig nicht nur ausländische Fleischwaren Zusätze von Bor säure, bor sauren Salzen oder ähnlichen chemischen Substanzen enthalten, sondern auch einheimische Fleischer solche verwenden, um entweder verdorbenes oder angegangenes Fleisch wieder genießbar zu machen, oder längere Haltbarkeit oder frischeres Aussehen des Fleisches

zu erzielen. Eine solche Behandlung des letzteren ist durchaus nicht ungefährlich. Mit Ausnahme von Kochsalz und Salpeter enthalten die — unter den verschiedensten Namen angepriesenen — Fleischkonservierungsmittel, insbesondere aber die Bor säure, Bestandteile, die geeignet sind, die menschliche Gesundheit zu schädigen und namentlich bei Kindern, Kranken und Personen mit geschwächten Verdauungsorganen ernste Gesundheitsstörungen hervorzurufen. Vor Ankauf und Genuß von Fleischwaren, die mit andern Mitteln als Salpeter und Kochsalz behandelt sind, wird deshalb eindringlich gewarnt.

Die Fleischer und Fleischhändler des Bezirks werden überdies darauf hingewiesen, daß Jeder, der dem Fleische derartige Substanzen zusetzt oder damit behandeltes Fleisch in Verkehr bringt, empfindliche Bestrafung nach dem Reichsgesetz vom 14. Mai 1879 zu erwarten hat. **Kamen z, am 28. Juli 1899. Die Königl. Amtshauptmannschaft.**

J. B.: Dr. Streit.

### Derthliches und Sächsisches.

**Brettnig.** (Bericht über die Gemeinderats-sitzung am 5. Aug.) Anwesend waren 13 Mitglieder. 1. Der Gemeinderat beschließt, die Gesuche zweier hiesiger Ortsbewohner um Erlaß der Gemeindesteuer abzulehnen. 2. Das gekündigte Kapital des Einwohnere J. im Betrage von 120 Mk. ist zurückgezahlt und als Stammvermögen in das Gemeindeparaffenbuch eingetragen worden. 3. Da Herr Trichinenschauer Görner freiwillig davon absieht, das Amt eines Fleischbeschauers für hies. Ort zu übernehmen, so wird die Ausübung desselben Herrn Trichinenschauer Schöne übertragen. 4. Eingegangen ist ein Gesuch vom hies. Friedhofsausschuß, worin gebeten wird, zur Steuerung der auf dem Friedhofe öfters vorkommenden Ungehörigkeiten mit behilflich zu sein. Man beschließt in diesem Sinne. 5. Ein Gesuch des Elektrizitätswerkes von Großröhrsdorf, betr. Ueberlassung von Gemeindefläche zum Zwecke der Aufstellung von Leitungspfählen, soll in nächster Sitzung zur Erledigung gelangen. 6. beschließt man, die Steuer-Verhältnisse, welche bereits erfolglos angepöndelt worden sind, nach dem hierfür gegebenen Regulative zu behandeln, gegen alle anderen dagegen den Antrag auf Pfändung zu stellen. 7. In der hiesigen Kirchenkaufschafft bestimmt man, den von der Amtshauptmannschafft Waugen bedingten Sonderauschuß des Kirchenbaues aus dem gesamten Gemeinderate zusammenzusetzen. Weiter wird noch in einigen unbedeutenden Sachen Entscheidung gefaßt.

— Hauptgewinne 2. Kl. 136. R. S. Lotterie. 1. Tag 7. August 1899. 40,000 Mark auf Nr. 74155 (Widel, Plauen i. B.) 20,000 Mark auf Nr. 58143 (Schneider, Leipzig-Gohlis). 10,000 Mark auf Nr. 5372 (F. A. Herrmann, Wurzen). 5000 Mark auf Nr. 24235 (Albertverein, Dresden).

— Vorboten des Wetters. Es giebt zahlreiche Vorboten guten und schlechten Wetters, die besonders die Landbevölkerung zu kennen pflegt, welche auch gewöhnlich zutreffen, die aber doch wenig bekannt sind. So weiß z. B. jeder Landmann: Wenn die Sonne heiter untergeht, geht sie heiter auf, wenn der Mond weiß leuchtet, wenn die Milchstraße abends recht deutlich zu sehen ist, wenn die Eulen nachts schreien, die Feldmäuse am Abend lustig herumlaufen, wenn die Wolken morgens oder abends von Ost nach West ziehen, die Kerzen ruhig brennen, der Rauch des Schornsteines zum Himmel steigt, die Mücken nach Sonnenuntergang noch lustig tanzen — dann kommt Sonnenschein. Wind verkünden uns der rotlaufende Mond und die rote Sonne, wenn Sonnengewebe herumfliegen, die Sterne schiefen. Liegt der Froschlaid im Wasser, so giebt es einen trocknen, liegt er am Ufer, einen feuchten Sommer. Die Spinne aber ist die trefflichste Wetterprophetin, besser und sicherer als das Barometer und sagt das so

viele Tage voraus, was letzteres nur so viele Stunden voraus sagt. Spinnt sie recht lange Fäden, so darf man auf zehn bis vierzehn Tage schön Wetter rechnen, spinnt sie schwach und wenig, auf veränderliche Bitterung, spinnt sie gar nicht, versteckt sie sich und zeigt den Rücken, so kommt sicher Regen oder Wind.

**Frankenthal.** Durch Blitzschlag wurde am Sonnabend nachmittags die massiv Scheune des Gehändlers Boden von hier zerstört. Mit Hilfe der hies. und einiger auswärtiger Spritzen konnte dem Feuer beizutreten Einhalt gethan werden.

**Dhorn.** An der Tollwutkrankheit ist dieser Tage ein dem hiesigen Ortsbewohner Schölzel gehöriger Hund verendet. Leider wurden zuvor noch ein Mann, Herr Körner, von diesem Hunde gebissen und der Besitzer von demselben beledet. Beide Herren werden sich nach dem preussischen Institute für Infektionskrankheiten in Berlin zur Behandlung begeben.

**Kamen z.** Geländeschießen mit scharfer Munition zwischen Wachau, Lichtenberg, Pulsnitz M. S. und Leppersdorf. Am 22. Aug. d. J. von früh 9 Uhr an bis nachmittags gegen 1 Uhr hält das 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 Geländeschießen mit scharfer Munition ab. Zur Vermeidung von Unglücksfällen wird deshalb Folgendes von der Kgl. Amtshauptmannschafft angeordnet: 1. Das Gelände zwischen Wachau, Lichtenberg, Pulsnitz M. S., dem Hölleberge und Leppersdorf darf während des Schießens nicht betreten werden. Es haben deshalb während dieser Zeit alle Feldarbeiten zu unterbleiben; auch ist das Sammeln von Beeren, Pilzen und Holz zc., ebenso wie alles Betreten der vor-handenen Holzbestände verboten. 2. Die fiskalische Straße von Pulsnitz über den Eierberg nach Leppersdorf, ferner der Kommunikationsweg von Lichtenberg nach Großröhrsdorf und derjenige von Pulsnitz M. S. nach Lichtenberg bis an die Magerische Ziegelei werden während des Schießens vollständig gesperrt. 3. Den Weisungen der aufgestellten Posten und der Gendarmen ist zur Vermeidung sofortiger Verhaftung unweigerlich Folge zu leisten. 4. Stroh- und Getreideseimen dürfen innerhalb des vorbezeichneten Schießgeländes vor dem Scharfschießen nicht errichtet werden. 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bestraft, falls nicht eine höhere Strafe verwirkt ist.

— In einem Dorfe bei Radeburg sieht man eine originelle Uniform und Ausrüstung eines Gemeinbedieners. Sein Waffenrock ist von einem Bahnbeamten, versehen mit Messerschuppen der reitenden Artillerie, seinen Kopf ziert ein Infanteriehelm, seine Lenben sind umgürtet mit einem Kavalleriefädel und in der Hand trägt er einen Spieß.

— Ein Paar gemeingefährliche Individuen sind die 23 resp. 18 Jahre alten Brüder Marko und Toma Blazarin aus Bringi in Kroatien. Wegen eines im Frühjahr d. J. in Oesterreich begangenen Todschlags sietbrieflich verfolgt, hatten sich dieselben nach Sachsen geflüchtet und unter den Namen „Tschirner“ Arbeit genommen, nachdem sie ihre Legitimationspapiere gefälscht hatten. Am 4. d. M. ist es nun dem Gendarm Hofmann in Blasewitz nach vorgenommener Vergleichung des Signalements gelungen, die Verbrecher in Laubegast, wo sie beim Schleusenbaue beschäftigt waren, zu ermitteln und festzunehmen. Der jüngere Blazarin trug noch den stark mit Blut getränkten Sackrock, den er bei Ausführung des Mordes getragen, auf dem Leibe. Noch an demselben Tage ist die Einlieferung der beiden gefährlichen Menschen an die Königl. Staatsanwaltschaft Dresden erfolgt, wo sie unter Hinzuziehung eines Dolmetschers vernommen worden sind. Sie werden nun behufs Aburteilung an das k. k. Kreisgericht Reichenberg in Böhmen ausgeliefert.

— Vom Radfahrerbezirksfest zu Roswein wird als „Nachtrag“ berichtet, daß ein dortiger Rentier, früherer Gastwirt in der Nachbarschaft, auf der Heimkehr vom Feste an den Muldenstrand geriet und dort zum Fallen kam. Trotzdem ihn das Wasser bespülte, schlief er ein. Als er früh morgens von Arbeitern bemerkt und geweckt wurde, war er höchst verdrossen, denn er soll geglaubt haben, daß er im — weichen Federbette zu Hause schlief.

— Eine jugendliche Landstreicherin, ein etwa 7 Jahre altes Mädchen aus Meissen, wurde am 4. d. M. in Guben angehalten. Dort wußte das Mädchen eine günstige Gelegenheit zu benützen und abermals zu entweichen, ohne daß es gelungen wäre, die kleine Landstreicherin wieder zu betreffen.

— Die Hitze hat in Gerichshain bei Wurzen ein Opfer gefordert, indem der Gutsbesitzer Ramm vom Hitzschlag betroffen wurde und alsbald verstarb.

— Zur Warnung teilt man aus Gildburghausen Folgendes mit: Ein unterer Beamter der General-Kommission, der für diesen Herbst zum Militär, und zwar zur Infanterie ausgehoben worden ist, hatte den Wunsch, Kavallerist zu werden. Da er öfter gelesen, daß der Kaiser derartige Wünsche erfüllt hatte, wandte er sich an den Kaiser. Wie erstaunte der Mann, als er auf dem Bezirkskommando nach einiger Zeit die Nachricht entgegennahm, daß er zu 24 Stunden Mittel-arrest verurteilt sei, weil er sich direkt an den Kaiser gewandt hatte.

— Ein starkes Gewitter hat am Freitag die Gegend von Zwickau betroffen. In der Stadt hat der Blitz 16 Mal eingeschlagen und ungefähr 300 Leitungen des dortigen

Fernsprechamtes wurden zerstört, außerdem mußten 13 Straßenbahnwagen, deren Motore durch Blitzschlag unbrauchbar geworden waren, außer Betrieb gesetzt werden. Ein Blitzstrahl schlug in die Mulde, so daß das Wasser hoch aufspritzte. In Planitz wurden gleichfalls 18 Blitzschläge gezählt, und erzeugte einer derselben fatale Störungen an der elektrischen Zentrale. An zwei verschiedenen Stellen der Umgegend von Zwickau wurden Kornpuppen vom Blitzstrahl entzündet. In Reinsdorf setzte ein Blitz das Jacobi'sche Haus in Flammen und verlegte gleichzeitig eine Mietbewohnerin; ferner wurde in Kirchberg das Weller'sche Wohnhaus durch Blitzschlag entzündet und zerstört, desgleichen in Rothkirch das Albert'sche Wohnhaus. Im Herlasgrüner Forste zerstörten fünf Schläge ebenso viele Tannenbäume.

— Ein das Seminar in Auerbach besuchender junger Mann aus Reichenbach hat durch eigene Unvorsichtigkeit auf schreckliche Weise sein Leben eingebüßt. Der sehr genügsame Schüler hat im erhitzten Zustande erst eine „Weiße“ und dann sofort eine Flasche Selterswasser getrunken. Nach einer halben Stunde stellten sich krampfartige Zuckungen im Unterleibe ein, derselbe schwoll ganz bedenklich an, und infolge heftiger Darm Schmerzen verlor der Kranke das Bewußtsein. Trotz sofort requirierter Hilfe erlosch der Tod das junge Leben nach wenigen Stunden von seinem qualvollen Leiden.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 7. August.

Zum Auftrieb kamen: 274 Ochsen und Stiere, 149 Kalben und Kühe, sowie 130 Bullen, 1435 Landschweine, 1142 Schafvieh und 476 Kälber, zusammen 3606 Stück. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 34—37 Schlachtgewicht 64—67; Kalben und Kühe Lebendgewicht 32—35, Schlachtgewicht 60—63; Kälber: Lebendgew. 43—45, Schlachtgewicht 66—70; Schafe: Lebendgewicht 43—45, Schlachtgewicht 54—56. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

### Marktpreise in Kamen z am 3. August 1899.

	höchster Preis.	niedrigster Preis.		Preis.
50 Kilo	M. Pl.	M. Pl.		M. Pl.
Roth	7 63	7 35	Heu 50 Kilo	2 80
Weizen	8 24	7 94	Stroh 1200 Pfd.	18 —
Gerste	7 86	7 15	höchster	2 72
Safer	7 50	7 20	niedrig.	2 20
Weißbrot	7 87	7 50	Erbsen 50 Kilo	10 —
Sirle	12 —	10 58	Kartoffeln 50 Kilo	3 50

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Die Kaiserin mit den kaiserlichen Kindern ist am Freitag von Brest nach Wilhelmshöhe übergeführt, woselbst auch der Kaiser Wilhelm aus Kiel eintraf.

\* Der Reichskanzler hat ein neues Verzeichnis der Reichsgrenzstationen, nach denen die Transporte ausgewiesener Ausländer zu leiten sind, aufstellen lassen. Bei Ausweisungen nach Dänemark kommen danach je 4 Stationen zu Lande und zur See in Betracht, bei denen nach Norwegen unmittelbar eine (Hamburg), mit Berührung Schwedens eine (Sankt), über Dänemark mit oder ohne Berührung Schwedens 8, bei denen nach Schweden 3 unmittelbar und 8 mit Berührung Dänemarks, bei Ausweisungen nach Rußland 33, nach Oesterreich-Ungarn 39, nach der Schweiz 9, nach den Niederlanden 13, nach Belgien 2, nach Luxemburg 3 und nach Frankreich 4.

\* Die Auszahlung der 17 Millionen Mark, für welche Deutschland die Karolinen erworben hat, an Spanien soll sofort nach der feierlichen Uebergabe des Gebiets an Deutschland erfolgen. Ob die Zahlung in Berlin oder in Madrid geschieht, steht noch nicht fest.

\* Die während der jüngsten Unruhen auf Samoa von deutschen Reichsangehörigen erlittenen Schäden stellen sich jetzt doch als geringer heraus, als anfänglich angenommen wurde, wenigstens betragen nach der Köln. Ztg. die bisher gemeldeten Forderungen nur 300 000 Mk.

\* Die Börse in New York hat im ersten Viertel des laufenden Jahres einen Ertrag von 10,1 Millionen Mk. abgeworfen und damit immer noch ein Mehr von 0,7 Millionen gegen das Vorjahr aufzuweisen gehabt, das bekanntlich gegenüber dem Etatsanschlag gut abgeschnitten hat.

Für 1899 ist dieselbe Hoffnung bei der Börsensteuer um so mehr berechtigt, als der Etat nahezu 1 1/2 Millionen Mk. weniger in Ansatz bringt. Es sind für die ganze Jahreseinnahme 28,8 Millionen Mk. in Aussicht genommen. Die Einnahme für das erste Jahresviertel würde also bereits mehr als einem Drittel des erwarteten Ertrages entsprechen. Es kann schon auf Grund der bisherigen Erträge als wahrscheinlich angesehen werden, daß die Börsensteuer für 1899 den Etatsanschlag überschreiten und somit auf die Gestaltung der Reichsfinanzen auch diesmal günstig einwirken wird.

\* Das preuß. Ministerium des Innern läßt während der nächsten großen Truppenübungen eine Untersuchung darüber anstellen, ob ein Mißverhältnis zwischen den Leistungen der Quartiergeber und der durch die Militärverwaltung gewährten Entschädigung und in welchem Umfang daselbe besteht. Veranlassung dazu dürfte u. a. ein Mißgeschick der mittleren und kleineren Städte Baden gegeben haben, welches durch die badischen Kammer dem dortigen Ministerium zum Zweck entsprechender Antragstellung beim Bundesrat überwiesen wurde.

\* Der Verein der deutschen Zuckerindustrie hatte beim Bundesrat die Anträge gestellt, den Verkauf von Saccharin in die Apotheken zu verweisen und über die Verwendung von Saccharin zu Nahrungsmitteln von neuem ein Gutachten des kaiserlichen Gesundheitsamtes einzuholen. Der Bundesrat hat, wie in dem soeben veröffentlichten Jahresbericht des Vereins mitgeteilt wird, beschlossen, den Eingaben keine Folge zu geben.

\* Bayerische Blätter zufolge suchten bereits 77 Richter wegen der bevorstehenden Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches um ihre Pensionierung nach.

### Franreich.

\* Mit welchen Mitteln die Dreyfusgegner arbeiten, beweist folgende Erklärung des früheren Kriegsministers General Mercier. Mercier erklärt seinen Freunden, er werde in Rennes sagen: „1894

sagte mir Graf Münster: Jawohl, Dreyfus pionierte für Deutschland, aber wenn Sie weiter sagen, daß ich Ihnen dies bekannt habe, so werde ich sagen, daß Sie lügen.“ Die Wälder knüpfen hieran den sehr überflüssigen Nachweis, daß eine derartige Behauptung Merciers außerst unwahrscheinlich sein würde, da Graf Münster keinerlei Ursache gehabt habe, Mercier zuerst ein Geständnis abzulegen und ihm dann zu drohen, er werde es öffentlich ableugnen. Es hätte genügt, zu zeigen, daß Mercier entschlossen ist, zu den verzweifeltsten Mitteln zu greifen, um sein erstes Verbrechen zu decken.

### Italien.

\* In China scheint Italien mit seiner Kolonialpolitik ebenso wenig Glück zu haben, wie in Abyssinien. Es fehlt allerdings der Feuergeist Crispi, der seine Landsleute in Afrika zu kriegerischen Thaten hinriß, um am Roten Meer festen Fuß zu fassen. Die Sprache der Regierungsblätter ist sehr kleinlaut geworden, wenn sie auf Erwerbungen an der chinesischen Küste zu sprechen kommen, und selbst der Kommandant des italienischen Geschwaders in der ostafrikanischen Gewässern rät von einer Erwerbung der Samunbahi ab. Dieser Verzicht ist natürlich durch den Widerspruch der Mächte herbeigeführt worden, und die Begründung des Verzichts mit der Untauglichkeit der Bai für handelspolitische Zwecke erinnert ein wenig an die Fabel von dem Fuchs und den Trauben. In dem halbamtlichen „Corriere della Sera“ in Mailand wird ausführlich bargelegt, daß Italien in China nicht an Gebietserwerbungen denke, sondern lediglich Handelsvorteile suche.

### Belgien.

\* In Belgien wird nach dem „Globe belge“ das neue Ministerium folgendermaßen zusammengefaßt sein: Vorkitz und Finanzen Smet de Nayer; Krieg General Donny; Auswärtiges Chevalier Descamps; Inneres Libaert; Ackerbau Vandenberghe; Justiz Theodor oder Nerin; Industrie Cooreman.

### Holland.

\* In Holland haben in diesen Tagen die Gemeindevahlen stattgefunden und nach dem Bureau Herold mit einem großen Sieg für die Sozialisten geendet; die Zahl ihrer Anhänger ist in den Provinzen Friesland-Groningen z. B. bedeutend gestiegen. In Arnheim und Harlem haben sie eine große Stimmenzahl erhalten; die Zahl der Stimmen hat sich in Amsterdam für die Sozialisten verdoppelt und in Rotterdam verfünffacht.

### Spanien.

\* In Spanien ist am Mittwoch die Verhandlung vor dem obersten Kriegsgesicht betr. die Uebergabe von San Jago de Cuba beendet worden. Die Verkündung des Urteils wurde verschoben. Der Prozeß betr. die Uebergabe von Manila wird am 20. d. seinen Anfang nehmen; ihm folgt die Verhandlung gegen den Admiral Montojo.

\* Antliche Nachrichten besagen, daß in ganz Spanien Ruhe herrsche. Dem Vernehmen nach ist die Leitung der karlistischen Partei jetzt drei Führern derselben anvertraut worden.

### Rußland.

\* Der „Regierungsbote“ veröffentlicht eine längere amtliche Mitteilung über die Ergebnisse der Haager Konferenz. Unter Hinweis darauf, daß einer späteren Zeit die Vollendung des jetzt Angebahnten vorbehalten bleiben muß, erklärt das amtliche Blatt, daß die Ergebnisse der eben beendeten Konferenz den Erwartungen der Regierung völlig entsprechen.

### Balkanstaaten.

\* Die „Polit. Korresp.“ erzählt aus Belgrad direkt: Oberst Nikolič hat nach wiederholter Konfrontierung mit Knezevič unter erdrückenden Beweisstücken ein nahezu uneingeschränktes Geständnis abgelegt. Er soll tatsächlich Knezevič gebunden haben, Milian zu ermorden. Die Aussagen Nikoličs und anderer Angeklagten ergeben, daß den Urhebern des Attentats Subsidien vom Auslande zugeflossen sind. Die Meldung ist natürlich mit aller Vorsicht aufzunehmen.)

## Der Börsenkönig.

10] Roman von Karl Ed. Klopfer.

„Eloira ließ sich sonst keine Vorschriften darüber machen, wer sie geleiten oder sonst eine zereemonielle Günst von ihr genießen sollte; der Freier hatte es auch nicht gewagt, sie zu einer Begünstigung dieses Amerikaners zu veranlassen, an dessen Freundschaft ihm so viel lag, und siehe da! jetzt machte sich das Ding von selber. Das reichliche Vaterherz geriet dem sonst so eigenartigen Kinde gegenüber in eine zärtliche Wallung.“

Mitten in dem heiteren Wirrwarr eroberte sich Snoward mit eherner Ruhe die beiden Plätze für sich und Eloira. Er bediente sie mit großer Aufmerksamkeit und bedächtigem Ehrerbietung, als verrichte er damit ein sehr verantwortungsvolles Geschäft. Und Eloira ließ sich seine Dienste in bester Laune gefallen. Es machte ihr Spaß, alle die erstaunten, neid-erfüllten, gekränkten Gesichter derjenigen zu sehen, die auf das Vergnügen ihrer Nachbarschaft gerechnet hatten. Ja, diese altherren Salondamen! In Mr. Snoward hätten sie am liebsten einen neuen Nebenbuhler vermutet. Und Eloira war davon eigentlich selbst nicht wenig überrascht, hatte sie sich doch unter diesem fabelhaft reichen Yankee, von dem man ihr seit einigen Wochen schon so viel erzählt, nichts weiter vorgestellt als einen „lupiden Gelbäcker“. Und nun? Er war kein gewandter Formenmensch, aber seine gemessenen Subtilitäten hatten doch eine ganz eigene Würde und Anziehungskraft.

„Vermissten Sie irgend jemand?“ fragte Eloira, als Snoward seinen Blick wiederholt wie suchend über die Tafelrunde schweifen ließ. „Nicht doch. Ich dachte zufällig an diesen Herrn Doktor — Schwerdtner glaube ich? Es hätte mich verdrossen, ihn vielleicht gar in Ihrer Nähe zu sehen.“

„Weshalb?“

„Ich finde es nachweislich von einem Schulmeister, sich wie ein Vollberechtigt an Sie, Baroness, heranzubringen. Worüber spricht man denn mit solchem jungen Mann?“

In Eloiras Augen zwakte ein lustiger Spott über diese Frage auf. „Nun, ich dachte, er habe genug gelernt, um manches zu wissen, wovon viele andere keine Ahnung haben.“

„Der Herr mag seine Weisheit auf dem Lehrstuhl zum besten geben, auf dem man ihn befolgt“, sagte Snoward verächtlich. „Jedenfalls scheint dieser Herr ziemlich aimagend zu sein. Ich kenne diese Sorte. Sie glauben, alle Welt mit ihrer Schulweisheit hofmeistern zu können, und sind im praktischen Leben doch so selten brauchbar. Und von diesem Herrn Schwerdtner sagte mir Ihr Herr Vater, er habe ihn studieren lassen und eigentlich zu dem gemacht, was er ist. Da ziemt ihm doch ein viel bescheideneres Auftreten, als ich an ihm bemerkt habe.“

„Sprechen Sie ihm das Recht auf Stolz ab, weil er — arm ist?“ fragte Eloira.

„Ah!“ lachte Snoward, den Zeigefinger erhebend. „Das macht ihn vor einer durch Luxus vermögten jungen Dame vielleicht interessant? Er thäte sich gewiß viel darauf zu gute, wenn

Amerika.

\* In den Ver. Staaten wird seit drei Wochen in allen Werbebüros die Trommel gerührt, um 10 000 Freiwillige für die Philippinen zu rekrutieren — aber die Leute strömen nicht zu, und man ist über diesen geringen Erfolg geradezu entsetzt. Bis jetzt haben sich im ganzen, trotzdem man in der Aufnahme der Leute so nachsichtig wie möglich war, nur wenig über 1500 Mann gemeldet. Dagegen sind die Offiziersstellen für diese nach den Philippinen zu sendenden Regimenter schon vergeben, ja man ist sogar soweit gegangen, denjenigen Offizierspatente zu versprechen, die dem Werbebüro 40 oder mehr Rekruten zuführen.

\* Noch ist es wegen der Lastfrage zu keinem Akt offener Feindseligkeit zwischen Kanada und den Ver. Staaten gekommen. Wenn es aber wahr ist, was aus Ottawa vom 1. August gemeldet wird, so steht Kanada im Begriff, einen Druck auf die Ver. Staaten zu üben, von dem aus es nicht mehr weit bis zu offenem Kampf wäre. Die betreffende Meldung lautet: „Die Regierungsorgane kündigen an, daß, falls die Ver. Staaten in der Schiedsgerichtsfrage nicht nachgeben, mit dem 15. August das für Britisch-Kolumbia (einschließlich der Goldfelder am Yukon) erlassene Gesetz in Kraft treten werde, wonach nur kanadische und britische Staatsangehörige Besitzer von Bergwerksanlagen und Goldfelder sein dürfen. Damit würden die Besitztitel von etwa 8000 Bürgern der Ver. Staaten für nichtig erklärt werden.“

\* In San Domingo sind zwei an der Ermordung des Präsidenten beteiligte Personen ergriffen und alsbald erschossen worden. Im Lande herrscht jetzt angeblich Ruhe; es finden keine weiteren Truppenbewegungen statt.

## Von der Mulattenrepublik San Domingo.

Die inneren Wirren in der haitianischen Mulattenrepublik San Domingo legen es den auswärtigen Staaten nahe, sich bereit zu halten, Leben und Eigentum ihrer dort ansässigen Bürger zu schützen, und ihre Handelsinteressen wahrzunehmen. Daß die Ver. Staaten zunächst in dieser Hinsicht vorgehen, ist nach Lage der Verhältnisse natürlich. Wie nach New York gemeldet wurde, ist das amerikanische Kanonenboot „Machias“ bei San Domingo eingetroffen. An Intervention und Annexion braucht man deshalb keineswegs zu denken. Wenn die New Yorker und Washingtoner Jingos zu verstehen geben, daß ein unabhängiges Domingo wegen der unmittelbaren Nachbarschaft Portoricos auf die Dauer von den Amerikanern nicht geduldet werden könne, daß vielmehr erst nach Einbeziehung dieser Inselrepublik in die amerikanische Reichssphäre letztere im westindischen Archipel hinreichend fest gegründet erscheine, um die Garantien ihrer Dauer in sich selbst zu tragen, so ist das eine Argumentierung, die vor den mit dem philippinischen Aufstand gemachten Erfahrungen für ein amerikanisches Ohr bestechender klingen haben dürfte als heute, wo die Ver. Staaten von der Verdaulichkeit ihrer spanischen Kriegsbeute noch viel zu sehr in Anspruch genommen sind, als daß sie schon jetzt auf neue amerikonische Abenteuer auszugehen geneigt sein könnten. Es müßten sich auf San Domingo durch eigenes Verschulden der dortigen Parteilager ganz unerträgliche Verhältnisse herausbilden, wenn eine amerikanische Einnischung nicht länger zu vermeiden sein sollte. Einstweilen aber dürfte die unverfüllte Abneigung der dortigen Negerbevölkerung gerade gegen eine amerikanische Herrschaftsbegründung hinreichend sein, um allen in dieser Richtung sich bewegenden Mächtschaften Washingtoner und New Yorker Spekulantenein starkes Damm entgegenzusetzen.

Um so weniger liegt vorläufig für andere Staaten Veranlassung vor, sich mit dem Gedanken einer Abwehr amerikanischer Vergrößerungspläne zu beschäftigen, am wenigsten für Deutschland, bezüglich dessen gute Freunde wieder am Werk zu sein scheinen, aufs neue Verstimmung zwischen ihm und der Union zu säen. Der Pariser „Matin“ fordert in einem

Artikel Deutschland auf, den anderen auf San Domingo interessierten europäischen Mächten, Frankreich, Belgien, Holland, Italien und Spanien, mit gutem Beispiel voranzugehen und gegen die von den Ver. Staaten ganz offen betriebene Annexionspropaganda energisch Stellung zu nehmen. Der Söldling der Ver. Staaten Jimenes dürfte nicht Präsident werden. Dies zu hindern, sei Deutschland seinen speziell in Puerto Plata, Macoris und San Domingo stark vertretenen Interessen schuldig. Der „Matin“ deutet an, daß Frankreich, welches bekanntlich ein Spezialfabel nach San Domingo und kampfbereite Schiffe in den Gewässern der französischen Antillen besitzt, einer Koalition der europäischen Kontinentalmächte gegen Amerikas Imperialpolitik sich sofort anschließen würde.

Deutschland wird sich hüten, einem derartigen Rate zu folgen. Wenn Frankreich Verlangen hat, das Gleichgewicht in Westindien aufrechtzuerhalten, so ist es für diese Aufgabe jedenfalls in weit höherem Maße an Ort und Stelle interessiert, wie gerüht, als Deutschland, und mag selbst mit gutem Beispiel vorangehen.

## Von Nah und Fern.

Berlin. Das kleinste und doch teuerste Grundstück Berlins hat kürzlich seinen Besitzer gewechselt. Das fragliche „Grundstück“ ist nur vier Quadratmeter groß, nämlich zwei Meter lang und zwei Meter breit, liegt zwischen Königs-Kolonaden und dem Theater „Kaufmanns Varietés“, früher „Villa Colonna“, und besteht in einem winzigen Laden, welcher vor einigen Jahren von einem Zigaretten-Händler für 6100 Thaler erworben wurde. Jetzt hat, dem „Konf.“ zufolge, eine Baugesellschaft das Grundstück für 50 000 Mark gekauft. Eine Quadratrate käme nach diesem Verhältnis auf 175 000 Mark und ein preussischer Morgen auf 31 500 000 Mk. zu stehen.

Burg a. d. Wupper. Der Kaiser bewilligte aus dem Dispositionsfonds eine weitere Beihilfe von 20 000 Mk. zu den Kosten der Wiederherstellung des Schlosses Burg. Der rheinische Provinzial-Landtag hatte in seiner letzten Tagung zur Wiederherstellung des Schlosses Burg, insbesondere zur Wiederherstellung des Bergfrieds und des Thorhauses eine Beihilfe von 25 000 Mark unter der Voraussetzung genehmigt, daß der Rest der erforderlichen Kosten von anderer Seite aufgebracht werde. Die Gesamtkosten des Bergfrieds sind zu 50 000 Mk. veranschlagt, welcher Betrag jetzt gedeckt ist. Die Gesamtkosten des Thorhauses zu 10 000 Mk. hat der Schloss-Bauverein zu decken, sowie die für Bau-schulden vorhandenen Darlehen von 105 000 Mk.; ferner erfordert die weitere Ausgestaltung des Schlosses und seiner Umgebung noch bedeutende Opfer, die durch Zuwendung reichlicher Jahresbeiträge von den Freunden des bergischen Landes erbeten werden. Daß im Bau begriffene Thorhaus wird noch in diesem Monat vollendet und mit dem Bau des Bergfrieds in diesem Herbst begonnen werden.

Marienburg. Nachdem sich die erste Bestürzung über die Brandkatastrophe gelegt hat, beginnen hier die Erörterungen darüber, was nun zu geschehen habe. Selbstverständlich besteht nicht der mindeste Zweifel darüber, daß alle Baustellen wieder ausgebaut werden, und erfreulich ist es, daß die Marienburger Bauordnung es gestattet, den Häusern ihren eigentümlichen Charakter zu bewahren. Die neuen Häuser werden wieder Lauben erhalten. Zwar wird auch hierbei dem neuerlichen Baustil thunlichst Rechnung getragen werden, im Besonderen wird man darauf bedacht sein, den neuen Häusern mehr Licht zu verschaffen, aber die durch die Lauben gebildeten Kolonnaden werden bestehen, Marienburg wird die Laubenstadt bleiben. Mit der Wiederherstellung unseres altherwürdigen Rathhauses soll schon in aller nächster Zeit begonnen werden; man ist bereits mit der Entfernung der Trümmer des Dachstuhlbes beschäftigt.

Guden. In Vergast wurden bei der Reinigung eines Brunnens Goldstücke im Werte von 1010 Mk. gefunden, die von einem Diebstahl herzurühren scheinen.

er wählte, wels“ eine warme Verteidigerin er in Ihnen besitzt.“

Eloira rümpfte die Nase und nahm eine hochmütige Miene an. „Keine Ursache! Sie können mir glauben, daß ich nicht zögern würde, Herrn Doktor Schwerdtner in seine Schranken zu weisen, wenn — wenn sich ein Anlaß dazu bieten sollte.“

„Vortrefflich! Jetzt sprechen Sie von dem Ihnen gebührenden Throne herab.“

Sie machte eine ablehnende Gebärde. „Sie spotten wohl. Oder soll ich glauben, daß Sie äußere Glücksumstände für Verdienst nehmen?“

„Gewiß, wenn man's recht versteht. Sich diese äußeren Glücksumstände zu verschaffen, ist ein Verdienst starker Geister, und sie mit gutem Anstand zu behaupten, wenn man sie wie Sie ererbt hat, ist gleichfalls Verdienst. Die erbärmlichsten Menschen sind die Schwächlinge, und der Meid ist ihre Anerkennung fremder Kraft und Macht.“

Eloira lächelte überrascht. Da vernahm sie ja wieder etwas von der Theorie Schwerdtners, der ja ebenfalls behauptet hatte, ein starker Geist schmiede sich selbst sein Schicksal, und wer das nicht vermöchte, der verdiene von den anderen zurückgeschoben zu werden.

„Verzeihen Sie mir, Mr. Snoward! Dann wäre bloßer Geldbesitz schon ein Zeugnis moralischer Stärke?“

„Nicht bei denen, deren Geld nur ein Mittel zu den gewöhnlichen Genüssen des Lebens ist, und die sich bei einem gewissen Kapital zur Ruhe setzen, wie man das nennt. Für starke Geister hat das Geld, das vielge-

schmähte und vergötterte, nur Reiz und Wert als Machtmittel. Und die Anwendung dieses Machtmittels ist ein Gradmesser für die Intelligenz des Inhabers.“

„Nicht äbel. Das leuchtet mir schon eher ein.“

Eloira lautete den weiteren Ausführungen des Amerikaners mit unterbrochenem Interesse. Kraft, Kraft fühlte sie jedenfalls aus seinen Worten, und das imponierte ihr. Kraft, innere Festigkeit, ausgeprägter Charakter — das war es ja, was sie, wie sie jetzt erkannte, in ihrer Umgebung vermist hatte, ein Mangel, der ihr die Männer ihrer Bekanntschaft so verächtlich machte.

Herr v. Rummel, der ihr schräg gegenüber am Tisch saß und sie die ganze Zeit über beobachtet hatte, schüttelte jetzt ärgerlich den kalten Kopf.

„Was fällt der Baroness nur ein!“ flüsterete er seiner Nachbarin, der kofetten Gräfin Gypsen zu. „Sie hat die Laune, ihre Anbieter zu necken, indem sie sich von diesem Yankee zu Tisch führen läßt — aber jetzt geht sie entschieden zu weit.“

„Wieso?“ fragte die Gräfin.

„Nun, sie setzt sich der Gefahr aus, daß man ihr nachjagt, sie angle nach dieser diebergolbten amerikanischen Plebejerhand.“

„Aha! Und wer sagt Ihnen, daß sie am Ende nicht wirklich...?“

„Ach, Unfuss!“ fuhr dieser sonst so bos-hafte Plästerer brüst heraus, und sein gelbes Gesicht wurde noch um eine Schattierung blässer. „Sie denkt nicht daran. Ich kenne sie

**Mainz.** Fünfzig Jahre Gemeinderat zu sein, dies ist gewiß nur wenigen beschieden. In der Nachbargemeinde Heidesheim bezieht dieses äußerst seltene Jubiläum der 90 jährige Joseph Walbed. Seit 1849 gehört er ununterbrochen dem Gemeinderat an und ist jetzt noch pflichteifrig bei jeder Sitzung.

**M. Gladbach.** Der Justizminister hat einem hiesigen 19 jährigen Fabrikarbeiter die Heirat mit einem 32 jährigen Mädchen untersagt, d. h. den Dispens, der in diesem Falle nötig war, weil der junge Mann das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht hatte, nicht erteilt. Das geschieht meist nur dann, wenn die Braut erheblich älter ist als der jugendliche Bräutigam.

**Röln.** Eine überaus rachsüchtige That vollführten junge Burtschen in dem an der Brühlbahn gelegenen Ort Krausheid. Sie überfielen einen Nivalen, ermordeten denselben und schlepten den Leichnam auf das Bahngelände, wo er von einem heranfahrenden Zug zerstückelt wurde. Ein Mädchen war Zeuge des schauerhaften Vorgangs; dasselbe verlor seine Kopfbedeckung, die zum Verräter der Verbrecher wurde. Mehrere in der Mordaffäre verwickelte Burtschen sind bereits verhaftet.

**Nachen.** Furcht vor Verhaftung hat den Arbeiter Ohmstand in den Tod getrieben. Als er wegen Ständaliens von einem Schutzmann festgenommen werden sollte, flüchtete er sich in eine Fabrik und stürzte sich, als der Beamte ihm dorthin nachfolgte, aus einem Fenster des dritten Stockwerkes auf die Straße herab. Er war sofort tot.

**Kiel.** Ein merkwürdiger Konflikt ist zwischen der Stadtvertretung in Odesloe und der kaiserlichen Post entbrannt. Schon seit Wochen steht die Postuhr auf 10 Uhr 21 Min. Die Reparatur und Instandhaltung der Uhr erfordert, wie der Magistrat den Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung mitteilte, 31 Mk. Die Stadtverordneten lehnten die vom Magistrat beantragte Bewilligung dieses Summens ab, da nach ihrer Meinung der Postist zur Reparatur der im (städtischen) Postgebäude befindlichen Uhr verpflichtet sei. Da nun die Post sich weigert, steht die Uhr still, bis eine Einigung erzielt ist.

**Osnabrück.** Der hiesigen Polizei ist es gelungen, einen guten Fang zu thun. Der vor einigen Wochen von einer Osnabrücker Firma engagierte Geschäftsführer, namens Hünke, eine durchaus vertrauens erweckende Persönlichkeit, meldete sich auf dem Polizeibureau an, wobei es sich herausstellte, daß man es mit einer von der Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. beschriebenen verfolgten Persönlichkeit zu thun habe, einem Geschäftsführer, welcher einer dortigen Firma 25 000 Mark veruntreut und damit das Weite gesucht hat.

**Silenburg.** In Gräfendorf war gelegentlich eines Wortstreites zwischen zwei Schwestern die eine, eine verheiratete Arbeiterfrau, mit einem Stein nach der andern und traf diese so unglücklich, daß sie kurz danach verstarb.

**Hensburg.** Der unter dem Verdacht der Ermordung seines halbjährigen Kindes inhaftierte Parzellist Nissen aus Grundhof hat sich früh im Gerichtsgefängnis erhängt.

**Diedenhausen.** Ein Doppelmord in Reichersberg hat überall großes Aufsehen erregt. Die Anzeigen der Thäterschaft weisen auf die in der Nähe bei den Befestigungen bei Gentrungen beschäftigten Italiener hin. Die beiden Ermordeten sind unverheiratete Damen von 78 und 71 Jahren, die in dem Dorfe ein Haus besaßen und dort von ihren Renten lebten. Sie sollen vor einiger Zeit eine größere Summe baren Geldes einsteckt haben, um es anderweitig zu belegen. Dieses Geld scheint verschwunden zu sein; etwa 50 000 Frank in französischen Staatspapieren waren unberührt geblieben. Beide Leichen waren halb aus dem Bette gezerrt und zeigten eine ganze Anzahl von Stichen in Hals und Brust, außerdem war bei beiden mit einem Hammer, der am Fußboden lag, der Schädel zertrümmert. Zum Erbrechen der Schränke und Schubladen war eine Pfingstgar verwendet worden, die dem Nachbar gehörte und von einem in der Nähe des Hauses stehenden Pfluge entwendet worden war.

**Wien.** Der Feuerwächter Joseph Dllinger in Gaimburg badete seinen Liebling, einen Matler, in der Donau. Plötzlich geriet das Tier beim Schwimmen in die Strömung, wurde mitgerissen und drohte zu ertrinken. Ohne sich weiter zu bedenken, sprang Dllinger seinem Liebling nach, um ihn zu retten. Hierbei geriet er selbst in die reißende Strömung und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Der Hund wurde später am linken Ufer aufgefangen und gerettet.

**Budapest.** Der jüngst gelegentlich einer Kollision bei Sietowatz habarierte Schlepper ist plötzlich in die Luft gesprungen. Es sind insgesamt 3200 Meterzentner Calciumcarbid im Werte von 80 000 Gulden vernichtet worden.

**London.** „Leo“, der große Neufundländer, der Wohlthäter der Armen und Freund von groß und klein, ist in London gestorben. Das prächtige Tier stand jahrelang als Selbsterhalter in Diensten des Londoner Frauen- und Kinderhospitals. Jeden Morgen verließ „Leo“, eine Metallbüchse am Hals, das Krankenhaus und begab sich zum Almosen sammeln für die armen Spitalinsassen. Er suchte seine Wohlthäter in ihrer eigenen Wohnung auf, bestellte und kramte an deren Thür so lange, bis man ihm öffnete und ging nicht eher weg, als bis man etwas in die Almosenbüchse hineingeworfen hatte. Die Prinzessin von Wales war eine große Freundin des Neufundländers; sobald das intelligente Tier seiner Gönnerin auf der Straße begegnete, sprang er in ihren Wagen hinein und veranlaßte durch allerlei Gebärden seine hohe Freundin zur Abgabe eines Geldgeschenkens. Abends kam er todtmüde nach Hause, trug die wohlverdiente Suppe und lief dann sofort nach der Kinderabteilung, wo ihn hundert kleine Freunde küßten und kochten und ihn so für seine anstrengende Tagesarbeit belohnten. Nun ist „Leo“ tot und man wird sich schwerlich einen Ersatz für ihn finden können.

**Lüttich.** An der Zollabfertigungsstelle der Lüttich-Maxtrichter Bahn wurden zwei Maxtricherrinnen verhaftet, die 7—8 Kilogramm Sacharin nach Belgien eingeschmuggelt hatten. Sie trugen den Süßstoff in kleinen Blechdosen unter den Kleidern. Die Schmugglerinnen weigerten sich, den Empfänger zu nennen, und wurden nach dem hiesigen Gefängnis gebracht.

**Mons.** Drei Soldaten des 2. Jäger-Regiments verließen vor einigen Tagen die Kaserne und ertränkten sich zusammen in einem Kanal. Ueber den Anlaß zu dem dreifachen Selbstmord ist eine Untersuchung eingeleitet.

**Kiew.** Eine 18 jährige Bäuerin, welche hier als Kinderwärterin diente, erwarbte zwei Kinder ihrer Herrschaft, Knaben im Alter von sieben und vier Jahren. Die Morde wurden innerhalb einiger Tage vollbracht. Als der plötzliche Tod der bis dahin gesunden Kinder Verdacht erregte, wurde eine Untersuchung eingeleitet, bei welcher die Wärterin ein Geständnis ablegte. Man nimmt an, daß die Mörderin geistesgekränkt ist.

**New York.** Die rohe Schießwut, die in diesem Sommer in den Ver. Staaten noch mehr als sonst das hervorragende Merkmal des 4. Juli, des amerikanischen Nationalfeiertages, war, hatte schon allgemeine Mißbilligung erfahren, ehe in den letzten Tagen als Folge der Feier der Startkämpfe in epidemischer Form auftrat. Bis einschließlich des 14. sind dort und in der Umgegend 28 Todesfälle innerhalb vier Tagen vorgekommen, ausnahmslos von Wunden, die von Kinderpistolen und dem Abbrengen von Feuerwerk herrührten. Die herrschende heißste Witterung, die an die Tropen erinnert, ist wohl schuld daran, daß die Krankheitserreger in so gefährlichem Maße die Luft erfüllen. Die „Chicago Tribune“ veröffentlicht eine neue Statistik, wonach der 4. Juli 141 Todesfälle im Lande verursacht habe, darunter 83 von Startkämpfe.

### Gerichtshalle.

**Berlin.** Der Bildhauer Otto Clausflügel aus Westend stand wegen Verleumdung des Professors Calandrelli und wegen verächtlicher Nötigung vor der Strafkammer am Landgericht. Er hatte vor längerer

Zeit einen Koffer wider einen Grafen angeknüpft, der eine Büste bei ihm bestellte, dieselbe aber nicht abgenommen hatte, nicht weil die künstlerische Ausführung herbeigekommen, sondern nur, weil der Marmor für fehlerhaft gehalten wurde. In diesem Prozesse, der sich auf Abnahme der Büste richtete, wurde Professor Calandrelli als Sachverständiger gehört und auf das Gutachten derselben hin wurde Herr Clausflügel mit seiner Klage abgewiesen. Diese Niederlage glaubte derselbe auf Professor Calandrelli zurückführen zu müssen, und als er nun im Frühjahr d. zwei Kinder-Pistolen und ein Relief-Porträt für die Kunstausstellung eingereicht hatte und damit zurückgewiesen wurde, glaubte er auch in diesem Falle einen Ausdruck der Voreingenommenheit Calandrellis, der Mitglied der Jury war, finden zu sollen. Er schrieb daher am 5. Mai d. einen Brief an diesen, in welchem er ihm die Schuld an der Zurückweisung seiner Werke beimaß. Er bezeichnete diese Handlungsweise als Unanie, als eine Intrige und einen Mißbrauch des Reides und bemerkte, er werde dafür sorgen, daß die Werke des Abwesenden auch einmal die ihnen gebührende Beurteilung fänden. Er forderte ihn — den Abwesenden — auf, für die Zulassung seiner Werke zu sorgen, und gelobte das nicht, so werde er das Thun und Treiben desselben in der Presse schildern. Professor Calandrelli, als Zeuge vernommen, erklärte, daß er Strafangelegenheit nur erachtet habe, weil er glaubte, dies der Akademie der Künste, deren Lehrer er sei, schuldig zu sein. Hinterher habe der Angeklagte ein Entschuldigungsschreiben an ihn gerichtet, weil derselbe wohl seinen Irrtum eingesehen habe. Thatsächlich habe er in jenem Prozesse zu Gunsten des Beklagten ausgesagt, der leider einen leichtfertigen Vertrag abgeschlossen hatte, indem er sich verpflichtet, die Büste aus tadellosem Marmor herzustellen. Solchen Marmor gäbe es jedoch kaum, und da er zu der Büste verwendete Fleck hatte, so konnte das Urteil garnicht anders ausfallen. Was die Zurückweisung der zur diesjährigen Kunstausstellung eingereichten Werke anbetrafte, so liege die Sache da, daß gewissermaßen drei Lesungen bezüglich jeder eingereichten Arbeit stattfänden. Der Angeklagte sei in erster, zweiter und dritter Lesung abgelehnt worden. Wohlwollend habe er unter Zustimmung anderer Künstler noch eine vierte Lesung veranstaltet, aber auch hier habe der Angeklagte eine Ablehnung erfahren. Der Angeklagte behauptete sein Vorgehen gegen den Zeugen. Im Künstlerverein sei soviel von Beeinflussungen, feindseligen Strömungen und begreiflichen Gerüchten worden, daß er schließlich geglaubt habe, der Zeuge habe ihn ungerecht behandelt. Auf Veranlassung eines Beisitzers richtete der Vorsitzende die Frage an den Zeugen, ob er nicht seinen Strafantrag zurückziehen wolle; bereitwillig bejahte er dies. Als er aber erfuhr, daß er die Kosten tragen müsse, sagte er, doch nur einen Moment, dann erklärte er sich auch zur Tragung der Kosten bereit. Vorsitzender: „Das haben Sie diesem Herrn zu danken! Danken Sie ihm, das können Sie aber gleich thun!“ Der Angeklagte verbeugte sich vor dem Zeugen, und dieser erklärte: „Es ist schon gut!“ Herr Professor Calandrelli braucht aber die Kosten gar nicht zu tragen; denn nachdem die Verleumdung fortgefallen war, wurde der Versuch einer Nötigung nicht für vorliegend erachtet; Der Angeklagte wurde freigesprochen, und sämtliche Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

**Paris.** Die Zivilkammer hat der Herzogin von Uzès 5000 Frank Schadenersatz zugesprochen, den die Verwaltung des „Siècle“ ihr leisten muß, weil in einer Beilage dieses Blattes die Herzogin mit dem Direktor des „Gaulois“, Arthur Meyer, auf einem Bilde abgebildet war. Das Urteil ist in 10 Zeitungen einzurücken.

### Ueber die Wirkung von Kanonendonner

auf das Gehör hat Dr. Müller von der Berliner Charitee wertvolle Untersuchungen angestellt. Die Anregung dazu erhielt er durch die Thatsache, daß ein Arbeiter durch monatelanges Einschließen von Gewehren in seiner Hörschärfe Schaden erlitten hatte. Um festzustellen, ob eine derartige Wirkung häufig eintritt, suchte der Arzt im Herbst vorigen Jahres die Erlaubnis nach, den Schießübungen der Fuß-Artillerie in Jüterbog zu beiwohnen zu dürfen, was ihm gewährt wurde. Am ersten und zweiten Tage der Übungen wurde aus Neun-Zentimeter-Brongeschützen mit einer Ladung von 1,6 Kilogramm rauchschwachen Blättchenpulvers geschossen. Gerade diese Geschütze zeichnen sich durch einen besonders scharfen, grellen, kurzen und hohen Knall aus. Es wurden 21 Leute von der Geschützbedienung geprüft, die der Schallwirkung von 90 Schüssen ausgesetzt gewesen waren. Am dritten Tage kamen schwere Zwölfs-Zentimeter-

geschütze mit einer Ladung von 1,4 Kilogramm und in einer anderen Batterie Fünfzehn-Zentimeter-Nickelstahlgeschütze mit vier Kilogramm Pulverladung, die erlösen zu 70, die letzteren zu 90 Schüssen in Thätigkeit. Von der Bedienung dieser Geschütze wurden 30 Mann untersucht. Die erwähnten Kanonen stehen mit bezug auf den Knall den schwersten Mörsern nicht nach und verursachen, namentlich wenn salbenweise aus sechs Geschützen gleichzeitig geschossen wird, thatsächlich einen betäubenden Lärm. Es besteht die Vorschrift, daß die Bedienungsmannschaft während des Schießens Watten in den Ohren zu tragen hat, Trommelfellzerstörungen kommen daher selten vor, im vorigen Jahre nur ein einziges Mal. Die ärztliche Untersuchung der Leute erstreckte sich einmal auf die Beschädigung des äußeren Gehörganges und des Trommelfells, dann auf die Dauer der Wahrnehmung einer Stimmgabel durch die Schädelknochen hindurch, drittens auf die Gehörsempfindlichkeit gegen hohe und tiefe Stimmgabeln durch die Luft hindurch und endlich auf die Hörweite für Flüstersprache. Von den 102 untersuchten Ohren erwiesen sich nur 34 als ganz normal, während sonst überall geringfügige Abweichungen von der gesunden Beschaffenheit des Gehörs vorhanden waren. Die Untersuchung mit dem Ohrenspiegel zeigte, daß bei etwa der Hälfte der Mannschaften die Beschaffenheit des Ohrs vor und nach dem Schießen dieselbe geblieben war. Bei der anderen Hälfte aber waren trotz des Watterschutzes am Trommelfell bezw. im äußeren Gehörgange Veränderungen eingetreten, und zwar eine Blutüberfüllung, die zweifellos auf die schweren Schallerschütterungen zurückzuführen war. In sieben Fällen wurden außerdem Blutaustritte aus den Gefäßen festgestellt, während eine Abnahme des Hörvermögens für Flüstersprache damit auffallenweise nicht verbunden war. Das wichtigste Ergebnis der Untersuchung ist darin zu sehen, daß die vor dem Schießen als normal bezeichneten Ohren auch nach der Übung fast ausnahmslos unverändert geblieben waren. Von den 51 geprüften Leuten traten subjektive Beschwerden nur bei vier auf, gewöhnlich als „Brummen im Kopf“ bezeichnet. Eine dauernde Schädigung ihres Gehörs tragen die Mannschaften, die nur zwei Jahre dienen, nur selten davon, dagegen sind anhaltende Beschwerden, wie Schwerhörigkeit und Ohrenausen bei Offizieren und Unteroffizieren, die den Schießübungen jahrelang regelmäßig beiwohnen, nicht so selten. Die Thatsache aber, daß die durch den Geschützdonner nachteilig beeinflussten Ohren schon vor dem Schießen einen anormalen Zustand zeigten, weist darauf hin, daß im wesentlichen nur diejenigen Personen einen solchen Schaden zu gewärtigen haben, deren Gehör bereits nicht mehr ganz gesund war. Dr. Müller empfiehlt daher ausdrücklich, Kapitulanten und Offiziersaspiranten, deren Ohren keine normale Beschaffenheit aufweisen, vom Dienst bei der Fußartillerie zurückzuziehen, während Mannschaften mit geringen Abweichungen vom normalen Zustande zum zweijährigen Dienst bei dieser Truppengattung unbedenklich eingestellt werden können.

### Buntes Allerlei.

**Einen seltsamen Rat erteilt der „Bläffische Volksfreund“.** Er schreibt: „Die Begleitung eines starken Katers wird hier zur Nachzeit empfehlenswert. Ein Offiziersburche, der in der Nacht gegen 2 Uhr durch den Contades nach Hause ging, wurde von zwei Strocheln überfallen und mit Knüppeln über den Kopf geschlagen. Ein ihn begleitender großer Hund rettete ihm das Leben und stellte die beiden Kerle, die verhaftet wurden.“ Ein Kater (soll natürlich „Kater“ heißen), vor dem zwei Knüppeltragende Strochle noch mehr Respekt haben dürften, als vor einem Offiziersburchen und einem großen Hunde, müßte doch schon von außergewöhnlicher Stärke sein! Schon mehr „gestecktes Tigertier“!

**Zart ausgedrückt.** Meistlerin: „Was, mein Mann liegt noch immer in Bett?“ — Beihing: „Jawoll, Meestern, id' jloobe, Sie müssen ihn erst wieder mal mit'n Feuerhaken wackelküssen!“

zu gut. Nein, über solche Absichten ist sie doch erhaben.“

Die Gräfin wandte sich mit herabgezogenen Mundwinkeln ab, um mit ihrem anderen Nachbar ein Gespräch anzuknüpfen. Dieser gute Mummel war einmal ausnahmsweise langweilig.

„Ihnen, Baronesse,“ fuhr indessen Snoward fort, „Ihnen brauche ich nicht zu sagen, daß es für diejenigen, die Welt und Menschen nicht lieben können, nur eines gibt, was ihnen genügt, Welt und Menschen beherrschen, unterjochen.“

„Alles dies sagte der Mann ohne die geringste Erregung, ohne eine Miene zu verziehen, und gerade das verstärkte den Eindruck, den man spürte.“

„Ehwa freute sich, daß dieser kluge Mann ihr Urteil anerkannte, und während sie sich im Kreise an der Tafel umschau und die Köpfe all dieser wohlfrisierten Herren mit dem ihres Tischnachbarn verglich, sagte sie sich in Gedanken: „Der Amerikaner ist euch doch allen überlegen!“ Und: „Das ist einmal ein origineller Mensch!“

Die Hypothekengläubiger übernahmen in Gemeinschaft das Gebäude, die Biederanten trachteten von der Einrückung zu retten, was möglich schien, und nur was niet- und nagelhart war, gab noch fürberhin ein Zeugnis von der gestützten Wirkungslosigkeit. Ein Teil der Erdgeschosse wurde als Bierhalle in Nacht gegeben, der andere in kleinere Geschäftslöcher abgeteilt, und die oberen Stockwerke in Mietwohnungen vermandelt. Den Wischentod aber, den schönsten Teil des Grestor-Restaurants, hatte vor etlichen Wochen dieser amerikanische Krösus Mr. Ralph Snoward übernommen, als er, wie vom Himmel herabgeschickt, in die Residenz kam. Er hatte in der Gile keine passenderen Räume für seine Büreaus gefunden, und was kam es ihm auf die paar Tausend Mark an, die er hier mehr als anderswo an Miete zu entrichten hatte.

Einem anderen wäre das Schicksal des Unternehmens, dem diese Räume vorher gebient hatten, vielleicht eine Warnung oder unglückliche Vorbedeutung gewesen, doch der Amerikaner hatte keinen Aberglauben.

Jetzt haben die farbenprächtigen Deckengemälde mit ihren vergoldeten Stuckarbeiten und dem kostbaren Schnörkelzerrat auf ein paar Duzend Schreibische herab, an denen emsige Kommiss die Feder über Geschäftsbücher und Papiere schnarren ließen, und die reichkapuzierten Wände der Zimmer, die eine kurze Zeit von Gläserklang, vom Knall der Champagnerpfropfen und vom fröhlichen Gepolter wiedergebalt hatten, vernahmen den ganzen Tag nichts mehr, als das eruste Getriebe einer fieberhaften Geschäftstätig-

keit. Die zahlreichen Amoretten und Butten, die früher riesige Kristallpiegel gehalten und geschmückt hatten, sahen jetzt — mit ihren leeren Händen in der schwebenden Pose — gerade so aus, als wären sie vor Erlaunen über diese nächtliche Umgebung zu Stein erstarrt und hätten die ihnen anvertrauten Prachtstücke ins Bodenlose fallen lassen. Einige von ihnen wurden von dem funktbarbarischen Schreibervolk sogar ohne weiteres als Hutständer und Kleiderstod benutzt, denn in der Hast, mit der sich der amerikanische Bankier hier etabliert hatte, war keine Zeit zu einer zweckmäßigeren Einrichtung gewesen. Die Pulke, die noch nach frischem Holz und Feinsis rochen, standen, wie sie der Tischler hingeklebt zu haben schien; Karten, Tabellen, Eisenbahnschpläne und die täglichen Kurzettel der Börse hingen an den Wägeln, welche die herrlichen Tapeten mörderisch durchlöchert hatten, und die feinstadrierten Paneele und ihre Goldleisten wiesen manchen herrlichen Tintenfleck auf.

Vom großen Hauptsaal führte ein geräumiger, nach dem Hofe hin gelegener Gang zum Arbeitszimmer des Chefs. Dieser Korridor diente als Wartezimmer für die Menge von Leuten, die Mr. Snoward in höchst eigener Person zu sprechen wünschten. Aber nicht jedem aus dieser Legion wurde die Erfüllung seines Verlangens zu teil, nicht jedem öffnete sich die von einem städtischen, ungemein würdig aussehenden Livreebdiener gebühten Flügelthüren des Gemaches, in welchem der Nabob wie ein gewaltiger Götz thronte und seine Audienzen gab.

Vom großen Bankier bis zum kleinen Börsenagenten war die Finanzwelt in diesem Vorraum

vertreten, aber auch die Uniformen höherer Offiziere sowie Frauenkleider — von der rauschenden Seidenrobe der Aristokratin bis zum einfachsten Umfahlgut der Krämerfrau, die Erparnisse anzulegen hatte, waren hier zu sehen. Ein Snowards verlodende „Prospect“, die in allen Tagesblättern prangten und von geschickten Notizen im Handelsteil wohlhonorierter Zeitungen unterfützt wurden, übten ja auf alle Schichten der Bevölkerung ihre magische Anziehungskraft aus. Der hohe Beamte, der das Heiratsgüß seiner Töchter, die Modedame, die ihr Nadelgehilf zu vermehren trachtete, der Diensthote, der die Früchte langjähriger Fleißes „arbeiten“ lassen wollte, sie alle, alle kamen und mischten sich unter die spekulierenden Kaufleute und Agenten. Alle hielten es aber auch für nötig, sich an den gewaltigen Geldmann selber zu wenden, und waren unerschöpflich in Finten und Vorwänden, wenn sie der gestrenge Thüthüter von der Pforte des Herrschers — an die gewöhnlichen Schalter der Kassenbeamten wies.

Nicht, daß einer vielleicht Mißtrauen gehabt hätte — o nein, die alltäglich so sonnenklar bewiesenen Gründe für die ungeheure Rentabilität der großen argentinischen Anleihe, der projektirten südamerikanischen Goldgruben in Cordova leuchteten jedermann zu wohl ein, aber jeder hatte doch das Bedürfnis, den amerikanischen Millionär von Angesicht zu Angesicht zu schauen, um doch zu wissen, wie solch ein Mann denn aussehe, der förmliche Goldbröme aus nacten Felsen zu schlagen vermochte und ganze Nationalvermögen zu gründen und zu heben sich rühmte.



**Turnverein.**  
**Sonntag d. 13. Aug. d. J.** feiert der Turnverein **Wischowsberda** sein 50-jähriges **Fahnen-Jubiläum**, verbunden mit **Schauturnen**, wozu unser Verein Einladung erhalten hat.  
 Mitglieder wollen sich am genannten Tage **1/2 11 Uhr Vorm.** im **Gasthof zum Anker** einfinden, woselbst der **Abmarsch** erfolgt.  
 Der Vors.

**Färber- u. Drucker-Verein.**  
 Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die beschlossene **Partie** kommenden **Sonntag** zur Ausführung gelangt. **Abmarsch** **punkt 3 Uhr** vom **Bereinslokal** aus; **punkt 7 Uhr** Eintreffen im **Gasthof zum goldenen Löwen** in **Hauswalde**.  
 Zahlreiche Beteiligung seitens der Mitglieder und deren Frauen erwartet **D. V.**

**Fw. Feuerwehr.**  
 Sonntag den 13. d. M. findet die Feier des 25-jährigen Bestehens des Bezirksverbandes der **Lausitzer Feuerwehren** in **Hauken** statt. Kameraden, welche daran teilnehmen wollen, können bei dem **Branddirektor** alles Nähere darüber einsehen.  
**Das Kommando.**  
 NB. **Sonntag den 13. d. M.** früh **6 Uhr** **Uebung.**

**Verein „Einigkeit“**  
**Hauswalde und Brettnig.**  
**Sonntag, d. 13. d. M.**  
**Monatsversammlung**  
 nachm. **5 Uhr.** **1 Stunde** vorher **Ausgangs-**  
**sitzung.**  
**D. V.**

**Gasthof zur Klinke.**  
 Nächsten **Freitag**  
**Schlachtfest,**  
 vorm. **Wellfleisch,** abends **Schweins-**  
**Knöchel mit Sauerkraut,** wozu höflich  
 einladet **Ad. Beeg.**  
**Wurst a Pfd. 70 Pfg.**

**Zum bevorsteh. Schulfest**  
 mache die hies. **Einwohnerschaft** auf mein großes **Kinder-Schuhlager**  
 ganz ergebenst aufmerksam.  
 Empfehle bei Bedarf **hohe und niedrige Schuhe, Schnür- und Knopfschuhe** in **schwarz und braun,** sowie **Lad-Spangenschuhe** in allen Größen.  
**Keelle Bedienung! Billige Preise!**  
 Hochachtungsvoll **Max Büttrich,**  
 Schuhwaren-Geschäft.

**Zum Schulfest!**  
**Weisse Kleiderstoffe**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**August Schölzel, Nr. 147.**

**Zum hiesigen Schulfest**  
 erlaube ich mir der geehrten **Einwohnerschaft** bei Bedarf von  
**Kinder- und Burschen-Anzügen**  
 mein **großes Lager** vom einfachsten bis bis zum feinsten bestens zu empfehlen.  
 Keelle Bedienung. **Billige Preise.**  
 Hochachtungsvoll  
**Max Hörnig, Schneider.**

NB. Gleichzeitg bringe ich mein großes Lager in **Zeug- und Stoffhosen** vom kleinsten bis zum größten zu **spottbilligen** Preisen in empfehlende Erinnerung. **D. D.**

**Zum Schulfest in Brettnig!**  
 Fertige **Kinder-Anzüge**  
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
**Bruno Löwe, Schneidermstr.**

**Nervenschwäche**  
 und deren Folgezustände: **Angstgefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnisschwäche, Gemütsverstimmung, Herzklopfen, Magenschwäche, Ohrenausen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder** beseitigt  
**B. Heyden,**  
 Chemiker, **S a m b u r g.**

**Hacken,**  
 Schaufeln, Spaten, Handwerkszeug empfiehlt  
 billigt **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

**Bekanntmachung.**

Um verschiedenen Gerüchten hinsichtlich der Verschiebung des Schulfestes zu begegnen, sei hiermit bekannt gegeben, daß dasselbe dem früheren Beschlusse gemäß **Montag den 14. August** stattfindet.  
 In den nächsten Tagen werden diejenigen jungen Damen und Herren, welche sich als **Führerinnen** bez. **Führer** gemeldet haben, von den Herren Lehrern zu einer **Zusammenkunft** behufs **Zuweisung** an die **Abteilungen** bestellt werden, was hierdurch mitgeteilt wird.  
**Morgen Donnerstag** abends **8 Uhr:**  
**Gesamt-Festauschuss-Sitzung**  
 in der **„Klinke“.**  
**Der Schulvorstand.**  
**Arth. Gebler, Vorsitzender.**

**Gold- und Silber-Waren**  
 in grösster Auswahl,  
**Uhrketten** für Herren und Damen in den neuesten Mustern,  
**Griffe zu Spazierstöcken in Alfenide u. massiv Silber,**  
**= Tischmesser und Gabeln =**  
 in allen Metallen,  
**Fernrohre, Theater- und Reisperspektive, Marinegläser, Feldstecher**  
 in allen Qualitäten empfiehlt  
**Eduard Pötschke,**  
**Pulsnitz Goldschmied u. Optiker Pulsnitz.**

**Neu eingetroffen**  
 ein großer Posten **Herren-, Frauen-, Burschen- u. Mädchen-Hemden,**  
 sowie **Strümpfe** in allen Größen.  
 Ferner reichhaltigste Auswahl in **Vorhemden, Kragen, Schlipfen und Manschetten.**  
 Billige Preise!  
 Um gütige Berücksichtigung bittet  
**Großröhrsdorf Nr. 208.**  
 Keelle Bedienung!  
 Hochachtungsvoll  
**Bruno Löwe,**  
**Konfektionshaus.**

**Hotel „Stadt Breslau“.**  
 Hierdurch gestatte ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich seit 1. Juli das altrenommierte **Hotel und Restaurant „Stadt Breslau“ in Dresden** übernommen habe.  
 Es soll mein eifriges Bestreben sein, das alte Renommee dieses Hauses durch **Verarbeitung vorzüglicher Speisen und Getränke** in jeder Weise zu fördern und zu wahren.  
 Hochachtungsvoll  
**Wilhelm Groh.**  
 NB. Empfehle noch besonders meine vorzügliche **Außspannung und Stallung für 50 Pferde.**  
**D. D.**

**Achtung Radfahrer!**  
 Jetzt ist's Zeit!  
 \* **20 Mark billiger** verkaufe jedes **Fahr-Rad** \*  
 ab heute  
 um das Lager wegen vorgerückter Saison zu räumen (ca. 50 Stück).  
**Tourenmaschinen von 155 Mark,**  
**Straßenrenner von 135 Mark.**  
 Als Gelegenheitskauf: **4 Stück Damenrover** (hochelegant) **Mark 135 und 215.**  
 Um geneigte Beachtung bittet  
**Fritz Zeller.**  
 NB. Infolge Eintausches stehen ca. **12 Stück gef. Pneumatikrover,** noch im besten Zustande, zum Verkauf: **Mk. 45, 55, 65, 75, 85, 95 und 100.**  
**D. D.**

**Photogr. Atelier**  
**W. Schröter,**  
 früher **E. Uhlmann,**  
 Dresden, **Großröhrsdorf,**  
 früher auch **Pulsnitz.**  
 Ich habe meine Werkstatt hierher verlegt.

**Dank und Nachruf!**  
 Zurückgekehrt vom Grabe unseres guten unvergeßlichen **Hannchen**  
 fühlen wir uns gedrungen, allen für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns durch den reichen **Blumenschmuck** und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte zu teil wurden, unseren herzlichsten Dank auszusprechen.  
 Dir aber, **liebes Hannchen,** rufen wir noch ein **„Ruhe sanft“** in die Ewigkeit nach!  
**Brettnig, den 7. August 1899.**  
 Die tieftrauernden Eltern:  
**Franz Schmidt und Frau.**

**Sehen und staunen.**

Wer will recht zufried'ne Menschen sein mit glücklichem Gesicht, Darf zur **Schloßstraße** nur gehen Und er wird getäuscht sein nicht. Alle, die dort **Sachen** kauften Bei der **„Goldnen Eins“** im Haus, Wenn sie dann **Paquet** beladen Kommen wiederum heraus, Strahlen förmlich vor **Bergnügen,** Weil sie **billig** kauften ein, **Trotzdem** daß die **Sachen** alle **Tadellos** sind und **pisfein.**

Jetzt zu herabgesetzten Preisen  
**W.-Paletots,** fr. 10—40, jetzt 10—24 Mk.  
**H.-Anzüge,** fr. 9—32, jetzt 7 1/4—23 Mk.  
**Bel.-Mäntel,** fr. 12—40, jetzt 9—30 Mk.  
**Rob.-Joppen,** fr. 5—18, jetzt 3—13 Mk.  
**H.-Hosen,** fr. 3 1/2—16, jetzt 2—11 Mk.  
**Knb.-Anzüge,** fr. 2 1/2—14, jetzt 1 1/2—10 Mk.  
**Knb.-Mäntel,** fr. 5—14, jetzt 2 1/2—14 Mk.  
**Dresdens vorteilhafteste Einkaufsquelle.**

**„Goldene Eins“**  
 1., 2., 3. Etage. **1 Schloßstraße 1**

**Achtfach preisgekrönt!**  
**Inhoffen**  
**Gebrt. Kaffee**  
 in 1/2 Pfund **Paqueten.** Ausgezeichnet durch **kräftigen Geschmack** und **höchste Ergiebigkeit,** ist allen **Hausfrauen** als **bester** und im **Gebrauch** **billigster** angelegentlichst empfohlen. Die **Kaffees** der **kaiserlich königlichen Hoflieferanten** **P. S. Inhoffen** in **Berlin** und **Bonn** sind in **Paqueten** zu **60, 70, 80** und **85 Pfg.** stets **frisch** in **Brettnig** nur bei **S. Steglich.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des **Med.-Rats Dr. Müller** über das **gestörte Nerven- und Sexual-System.**  
 Freie Zusendung für **1 Mk.** in **Briefmarken.**  
**Curt Röber, Braunschweig.**

Diese Woche empfiehlt ichenes **Schweinefleisch**  
**Gustav Zimmermann.**  
 Nächster **Sonabend** früh **8 Uhr** wird ein **fettes Schwein** verpundet, a **55 Pfg.**  
**Ewald Biedrich, Karoline.**

**Schleifsteine**  
 unter **Garantie** empfiehlt  
**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

**Sliegenleim**  
 (bestes Mittel zur Vertilgung der Fliegen)  
 empfiehlt **F. Gotth. Horn.**

Großes **Hut- und Mützen-Lager**  
 bei **Max Hörnig.**

**Rohr-Cocos-Japan-Ketten-**  
**Matten**  
 empfiehlt in großer Auswahl billigt  
**Max Große.**

Zu künstlichem **Zahnerlatz,**  
**Plombierungen etc.**  
 empfiehlt sich **Rich. Geißler,**  
**Hauswalde Nr. 57.**